

„Flucht – Trauma – Sucht“

Ein Projekt des NTFN und der NLS zur Verbesserung der
Versorgung von suchterkrankten traumatisierten Geflüchteten

Juli 2019 – Juni 2022

Projekt gefördert durch:



Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen



Geflüchtete in der stationären Therapie

– Leitfaden-Interviews mit Bezugstherapeut*innen in Fachkliniken

Annahme

- Im stationären Bereich gibt es ähnliche Problemlagen wie im ambulanten
- Wie kann eine erfolgreiche Therapie gelingen? Was gibt es schon, was braucht es noch?

Herangehensweise

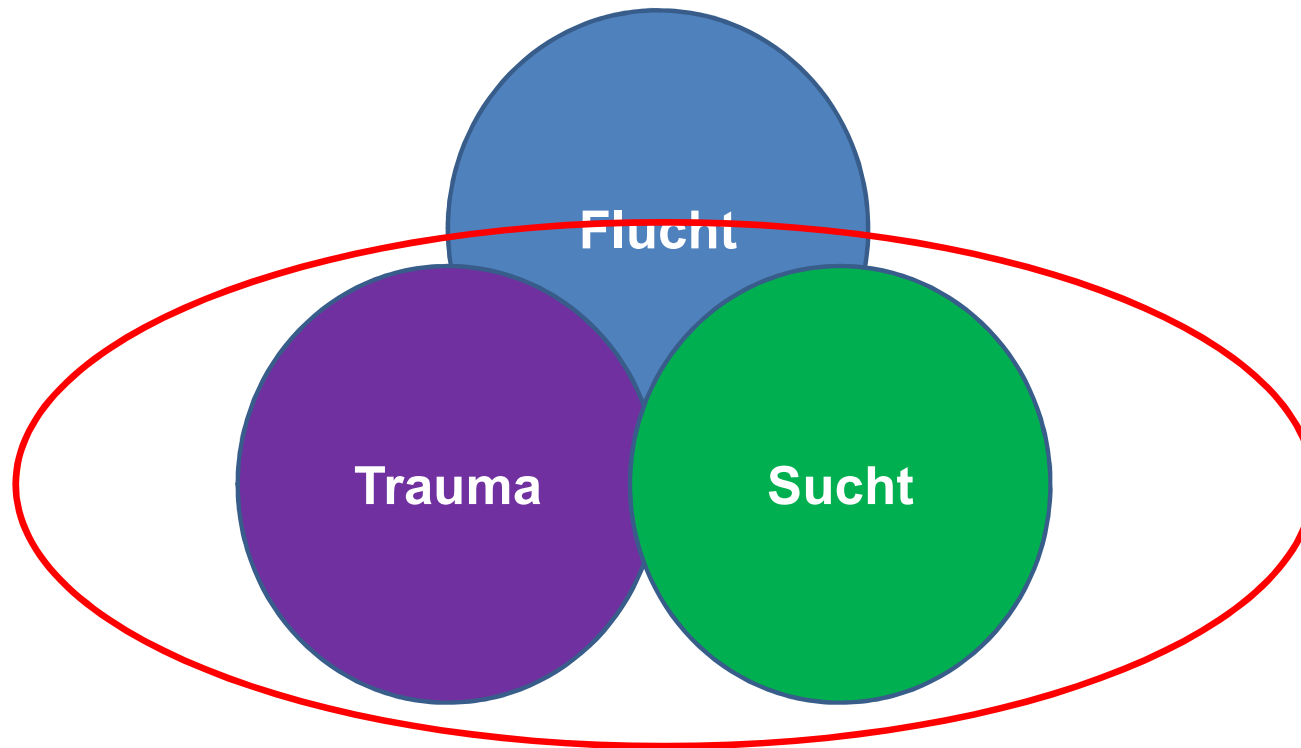
- Feld abstecken: Telefonische Befragung niedersächs. Fachkliniken Trauma - Sucht
 - Anzahl Geflüchtete Personen seit 2015?
 - Statistisch nicht erhoben (kooperativ, Recherche, ~ 1 Person pro Jahr)
 - Aussage: bei Vermittlung durch FSS Aufnahme
- Auswahl Interview-Partner*innen: Bezugstherapeut*innen aus unterschiedlichen Einrichtungen Strukturmerkmale (anonymisiert)

Flucht – Trauma – Sucht

Methodik: Befragung und Auswertung

- Leitfadengestützte, halb-offene Interviews:
 - deduktiv: Kategorien-Vorgabe entsprechend Ergebnissen aus Befragung
 - induktiv: Gegenstandsorientierung, Kategorien aus dem Material heraus
- Auswertung: Qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring
 - Merkmale: systematische Auswertung und Gegenstandsorientierung
 - Ziele: Systematisierung v. Kommunikationsinhalten und Kategorienbildung

Wie kann stationäre Therapie vor dem Hintergrund von Fluchterfahrung aussehen?



Flucht – Trauma – Sucht

„Grundsätzlich glaub ich dass
die therapeutische
Gemeinschaft sehr prädestiniert
ist für solche Menschen“

Flucht – Trauma – Sucht

Themen aus den Interviews

„**Reguläres therapeutisches Angebot**“ wirkt auch bei dieser Zielgruppe:

- Alles im Zusammenhang mit Stresserleben u. Belastung, Bewegungsorientiertes Programm
- Angebote zur Impulskontrolle (betrifft Sucht und Trauma)
- Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenzen
- Angstbewältigung
- Trauerbewältigung und Akzeptanz fördern

„**Viele gemeinsame (Sucht-) Themen**“ bei Klient*innen

- Stigmatisierung
- Mangelnleben
- Anspruchshaltung an Behandlung

Herausforderung für das Fachpersonal:

Einerseits Gleichbehandlung in Sinne von „gleicher Anspruch, gleiche Rechte für alle“,
Zugleich Offenheit für Spezifik

Kultursensibilität und differenzierter Blick auf Geflüchtete

- Beachtung weiterer Merkmale wie Gender, sozio-ökonom. Hintergrund, Bildungsstandard, familiäre Situation...

„Ich glaube, dass auch Menschen die geflohen sind ganz unterschiedlich sind, und je nach Struktur, dass auch unterschiedliche Therapie-Ansätze gut sind. Jeder Mensch braucht so seine Therapie, sag ich mal.“

- Bewusstsein über spezifische Lebenswirklichkeiten (strukturelle Diskriminierung, Rassismus, Perspektivlosigkeit, fluchtbedingte psychosoziale Belastungen)

Diskriminierungssensible Haltung sind ein Schlüssel zum Therapieerfolg

- Vorurteilsfreiere bzw. -bewusste Begegnung gestalten, Zuhören und Glauben
- Spüren von Wertschätzung und Unterstützung, ermöglicht korrigierte bzw andere Erfahrung

Flucht – Trauma – Sucht

Therapeutische Gemeinschaft als strukturelles Element und Gestaltungsaufgabe

- Mikrokosmos, bildet gesellschaftliche Strukturen ab, auch Diskriminierung und Ausgrenzung
- Therapie schafft Motivation, Aktivitäten, (Tages)Struktur, Perspektiven
- Chance: Beziehungs-Gestaltung unter therapeutischer/ sozial-pädagogischer Begleitung

„Diese ganze Gemeinschaft und Begegnungen: Glaub schon, dass das ziemlich viel auch, ich sag mal, ein Heimat-Gefühl vermittelt, das glaub ich schon, und da auch hilft, Einsamkeiten zu überwinden und da auch, also ich würd, aus meiner Sicht würde ich sagen, dass eine therapeutische Gemeinschaft genau das Richtige ist für Menschen die, wurzellos sind, um wirklich so, innerlich auch wieder anzukommen hier.“

Flucht – Trauma – Sucht

Es gibt einen Mehrbedarf

- Vor allem an Sozialer Arbeit (Begleitung zu Behörden, keine Routine mit Zielgruppe, fällt durchs System, bzw. kommen juristisch im SGB nicht vor) „intensivere Unterstützung und Begleitung im Hilfenetz“ -> **Vernetzung mit neuen Institutionen**

Was braucht es vom Team?

- (Selbst-) Reflexion, multi-perspektivisch -> aufdecken „blinder Flecken“
- Kommunikation und Fallbesprechungen ermöglichen klares und einheitliches Auftreten, schafft sicheren und verlässlichen Rahmen für (alle) Klient*innen

Getragen durch persönliches Engagement und das des Teams, Überstunden, Kooperation mit Ehrenamt, „zufälligen“ Kompetenzen (wie Sprachenkenntnisse), „Sturheit“ und Kreativität ist ein Therapieerfolg möglich.

Mehrbedarf ist nur begrenzt tragbar

- Rückmeldungen aus Kliniken: Kostenübernahme, auch bei Personen mit Abschiebebescheid, aber: „es dürfen innerhalb vorhandener Möglichkeiten nicht zu viele werden, da der Arbeitsaufwand sonst zu hoch wird.“

Was braucht es?

- Geflüchtete als besonders gefährdete Gruppe (präventiv) in den Blick nehmen, z.B. durch Projekte/ Soziale Arbeit
Dazu braucht es erstmal gesellschaftliche Sichtbarkeit
- Professionelle(re) Aufstellung des Hilfesystems: Ehrenamtliche dürfen keine Schlüsselfunktion haben

Forderungen

- Transkulturelle Öffnung der Suchthilfe: Diversität bei therapeutischem Fachpersonal und in weiteren Institutionen:
Diversere Besetzung von Schlüsselpositionen
→ Hürden-Abbau für Betroffene und Einrichtungen
- Systematische Vernetzung von Suchthilfe und weiteren Institutionen von Hilfesystemen, (geschulte) Ansprechpersonen in Behörden
- Abbau struktureller Hürden unabdingbar für Therapieerfolge denn: Erarbeitung von Perspektiven als therapeutischem Mittel ist mit Blick auf unsicheren Aufenthalt und dem dauerhaften Gefühl, nicht willkommen zu sein, kaum möglich. Zugleich gibt es die Erfahrung, dass sich Therapieerfolge rasch einstellen, sobald bei Klient*innen kleinste Handlungsspielräume und Perspektiven spürbar werden

Die Mühe lohnt sich für alle

„Ich hab das immer sehr stark als Bereicherung für die Gemeinschaft erlebt. Bei all dem was an Bedarfen da ist durch die Flucht, durch Traumatisierung, tats uns als Gemeinschaft immer gut, Menschen zu haben die einen anderen Lebenslauf haben, oder auch, anderes durchlebt haben, anders aufgewachsen sind. Also ich hab's sehr bejaht und positiv erlebt. Auch dieses Multikulturelle und auch einen Einblick in eine andere Kultur zu bekommen, von daher, weil wir jetzt viel über darüber gesprochen haben, was schwierig war oder was nicht so geklappt hat, grundsätzlich fand ich das sehr gut und hat uns auch als Gemeinschaft da positiv geprägt und ja, gut geholfen auch, Dinge, also es ist dadurch auch vieles gut gewesen, oder schöner geworden, nicht nur schwieriger. Wollt ich nur sagen. Das war mir nochmal wichtig.“

Flucht – Trauma – Sucht

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bei weiteren Fragen und Anregungen können Sie sich an uns wenden:

Netzwerk für traumatisierte
Flüchtlinge (NTFN e.V.):
Maria Mallender
m.mallender@ntfn.de
0511-85644529

Niedersächsische Landesstelle
für Suchtfragen (NLS):
Tobias Trillmich
trillmich@nls-online.de
0511 626266-0

Flucht – Trauma – Sucht